

Maleachi 3

Inhalt: Die Bedingungen, unter denen der Ratschluß Gottes verwirklicht wird

Maleachi 3,1 Siehe, ich sende meinen Engel, der vor mir her den Weg bereiten soll; und plötzlich wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht, und der Engel des Bundes, nach dem ihr begehret; siehe, er kommt, spricht der HERR der Heerscharen! 2 Wer aber wird den Tag seiner Zukunft ertragen, und wer wird bestehen, wenn er erscheint? Denn er ist wie das Feuer des Goldschmieds und wie die Lauge der Wäscher. 3 Er wird sitzen und schmelzen und das Silber reinigen; er wird die Kinder Levis reinigen und sie läutern wie Gold und Silber; dann werden sie dem HERRN Speisopfer bringen in Gerechtigkeit; 4 und das Speisopfer von Juda und Jerusalem wird dem HERRN wohlgefallen, wie in der grauen Vorzeit und wie in den längst vergangenen Jahren. 5 Und ich werde mich euch nahen zum Gericht und will ein schneller Zeuge sein wider die Zauberer und wider die Ehebrecher und wider die Meineidigen und wider die, welche die Tagelöhner, Witwen und Waisen übervorteilen und die Fremdlinge unterdrücken und mich nicht fürchten, spricht der HERR der Heerscharen. 6 Denn ich, der HERR, verändere mich nicht, darum seid ihr, Kinder Jakobs, nicht aufgerieben worden. 7 Seit den Tagen eurer Väter seid ihr von meinen Geboten abgewichen und habt sie nicht befolgt. Kehret um zu mir, so will ich mich zu euch kehren, spricht der HERR der Heerscharen; aber ihr fragt: «Worin sollen wir umkehren?» 8 Soll ein Mensch Gott berauben, wie ihr mich beraubet? Aber ihr fragt: «Wessen haben wir dich beraubt?» Der Zehnten und der Abgaben! 9 Mit dem Fluch seid ihr belegt worden, denn mich habt ihr betrogen, ihr, das ganze Volk! 10 Bringet aber den Zehnten ganz in das Kornhaus, auf daß Speise in meinem Hause sei, und prüfet mich doch dadurch, spricht der HERR der Heerscharen, ob ich euch nicht des Himmels Fenster auf tun und euch Segen in überreicher Fülle herabschütten werde! 11 Und ich will für euch den Fresser schelten, daß er euch die Frucht der Erde nicht verderbe und daß euch der Weinstock auf dem Felde nicht fehlschlage, spricht der HERR der Heerscharen. 12 Also werden alle Nationen euch selig preisen; denn ihr werdet ein Land der Wonne werden, spricht der HERR der Heerscharen. 13 Ihr habt harte Worte wider mich ausgestoßen, spricht der HERR. Und ihr fragt noch: «Was haben wir untereinander wider dich geredet?» 14 Ihr habt gesagt: «Es ist umsonst, daß man Gott dient, und was nützt es uns, seine Ordnung zu halten und vor dem HERRN der Heerscharen in Trauer einherzugehen? 15 Und nun preisen wir die Übermütigen selig; denn die Übeltäter stehen aufrecht und die, welche Gott versucht haben, kommen davon!» 16 Da besprachen sich auch die Gottesfürchtigen miteinander, und der HERR merkte darauf und hörte es, und ein Gedenkbuch ward vor ihm geschrieben für die, welche den HERRN fürchten und seinen Namen hochachten. 17 Und sie werden von mir, spricht der HERR der Heerscharen, am Tage, den ich bereite, als mein auserwähltes Eigentum behandelt werden, und ich will ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schont, der ihm dient. 18 Da werdet ihr wiederum sehen, was für ein Unterschied besteht zwischen dem Gerechten und dem Gottlosen, zwischen dem, der Gott dient, und dem, der ihm nicht dient. 19 Denn siehe, der Tag kommt, brennend wie ein Ofen! Da werden alle Übermütigen und alle, die gottlos handeln, wie Stoppeln sein, und der zukünftige Tag wird sie anzünden, spricht der HERR der Heerscharen, daß ihnen weder Wurzel noch Zweig übrigbleibt. 20 Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heilung unter ihren Flügeln; und ihr werdet herauskommen und hüpfen wie Kälber aus dem Stall! 21 Und ihr werdet die Gottlosen zertreten; denn sie werden wie Asche sein unter euren Fußsohlen am Tage, da ich handle, spricht der HERR der Heerscharen. 22 Seid eingedenk des Gesetzes Moses, meines Knechtes, das ich ihm auf dem Horeb für ganz Israel befohlen habe, der Pflichten und der Rechte! 23 Siehe, ich sende euch den Propheten Elia, ehe denn da komme der große und furchtbare Tag des HERRN; 24 der soll das Herz der Väter den Kindern und das Herz der Kinder wieder ihren Vätern zuwenden, damit ich bei meinem Kommen das Land nicht mit dem Banne schlagen muß!

Wir verfolgen in dem Zeugnis des letzten Propheten im Alten Bunde die Bedingungen, unter denen der Ratschluß Gottes verwirklicht wird. Der Herr wird plötzlich zu seinem Tempel kommen.

Dafür muß der Tempel für das Kommen des Herrn zubereitet sein.

Diese Zubereitung ist als Wegbereitung für den Herrn zu seinem Tempel und als Reinigung der Kinder Levis gezeigt.

Wir haben somit zweierlei zu beachten:

die Zugehörigkeit zum Tempel

und die Wegbereitung und Reinigung der Kinder Gottes, die zum Tempel gehören.

Für die Wegbereitung und Reinigung ist zweierlei gezeigt.

Zuerst muß eine Scheidung von dem Boden aus erfolgen, auf dem die Kinder Jakobs die Alten geblieben sind. Die Wandlung, die nach diesem Wort geschehen muß, ist darin angedeutet, daß, wenn das weiter so bleibt und die Kinder Jakobs die Alten bleiben, es kein plötzliches Kommen des Herrn zu seinem Tempel geben kann. Solange die Kinder Jakobs die Alten bleiben, ist das Zeugnis des Propheten, dem sich das Zeugnis der Apostel anschließt, auf beiden Gebieten, im Volke Gottes und der Gemeinde, unerfüllt. Würde es nun immer so bleiben, daß alle Kinder Jakobs allezeit die Alten bleiben, so müßte es auch weiterhin für alle Zeiten so bleiben, wie es bisher war. So haben es die Spötter bereits in den Tagen der Apostel erklärt, Petrus zeigt im 2. Brief, Kap. 3, 3-4:

„ ... daß in den letzten Tagen Spötter kommen werden, die in ihrer Spöterei nach ihren eigenen Lüsten wandeln und sagen werden: 'Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles so, wie es am Anfang der Schöpfung war!'“

Dieses Wort muß richtig verstanden werden. Kaum würde man aufgrund eines solchen Ausspruches den, der so redet, als Spötter ansehen. Wie könnte man versucht sein, jemand als Spötter zu bezeichnen, der die Wahrheit sagt? Es ist doch so, daß, seitdem die Väter entschlafen sind, alles so, wie es am Anfang der Schöpfung war, geblieben ist.

Die Veränderung, die nach dem Zeugnis der Propheten geschehen soll, ist bis heute ausgeblieben.

Es ist in Of. 10, 6-7 erklärt, daß in den Tagen der Stimme des siebten Engels das Geheimnis Gottes vollendet ist, und dann ist keine Zeit mehr. Aber wir müssen doch abwarten, ob das geschieht.

Nun denken wir nicht so, daß jemand, der eine wahre Tatsache ausspricht, ein Spötter sei, denn seitdem die Väter entschlafen sind, ist tatsächlich das, was nach dem prophetischen Zeugnis geschehen soll, nicht geschehen. Es ist aber ganz etwas anderes geschehen als das, was die Propheten sagen.

Nicht nur ist es so geblieben, wie es am Anfang war, sondern es ist alles in jeder Beziehung viel schlechter geworden.

Es ist nach menschlichem Urteil so schlecht geworden, wie es noch nie war.

Aber auch das ist nichts Neues, denn in Daniel 12 steht, daß zu der Zeit eine Not sein werde, wie noch keine war, seitdem es Menschen auf der Erde gibt.

In Matthäus 24 ist dasselbe gesagt, daß eine große Trübsal sein wird, wie noch keine war und nachher nie mehr sein wird.

So kennen wir tatsächlich die Zeugnisse von den Aposteln, nicht nur, was sie als kommende Zeit der Herrlichkeit bezeugen, sondern auch die Zeit der Not verkündigen sie zum Voraus.

Nun wird allerdings festgestellt, daß die Verheißungen unerfüllt geblieben sind. Aber die, welche das feststellen, sind Spötter. Sie haben nicht den Geist des Glaubens, sondern einen andern Geist, durch den sie über das Wort spotten, indem sie sagen, daß alles beim Alten geblieben sei. Sie stellen es so dar, als hätte Gott nicht Wort

gehalten. Wenn sich aber die Verheißungen nicht erfüllt haben, so steht auch geschrieben, daß die Kinder Jakobs die Alten geblieben sind.

Wie sollte etwas Neues kommen durch Menschen, die selbst nichts Neues werden. Wenn man feststellen muß, daß alles beim Alten geblieben ist, ist man deshalb kein Spötter. Man kann das in ganzer Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit zum Ausdruck bringen, daß alles beim Alten geblieben ist, weil man selbst der Alte geblieben ist, und mit einem selbst alle andern auch. Und solange wie das so bleibt, wird auch auf der andern Seite keine Veränderung erfolgen; es wird auch alles beim Alten bleiben.

Nun kennen wir das Zeugnis, nach dem zur bestimmten Zeit, wenn der siebente Engel posaunt, das Geheimnis Gottes vollendet wird. Daraus muß sich ergeben, daß nicht alle Kinder Jakobs die Alten bleiben können. Wenn alle die Alten bleiben, bleibt auch alles beim Alten und die Erfüllung des Wortes Gottes, das auf eine Veränderung hinweist, bleibt aus.

Soll das nicht ausbleiben, dann muß unter den Kindern Gottes eine Wandlung erfolgen; es muß sich eine Scheidung vollziehen.

Ist diese Scheidung im prophetischen Zeugnis angedeutet, oder könnte man schließen, daß tatsächlich alle Kinder Jakobs ihre Stellung ändern?

Es ist in diesem Zeugnis gezeigt, daß nicht alle Kinder Jakobs ihre Stellung ändern.

Ein Teil bleibt übermütig, es sind die Gottlosen, der zukünftige Tag wird sie anzünden, sie werden zu Asche werden unter den Fußsohlen der andern, die ihre Stellung ändern. Folglich muß es im Volke Gottes eine Scheidung geben.

Diese wird dadurch bewirkt, daß ein Teil des Volkes beweist, daß bei ihnen noch Gottesfurcht vorhanden ist.

Die Gott nicht fürchten, sind diejenigen, die bisher die Alten geblieben sind und die weiterhin die Gleichen bleiben und endlich im kommenden Gericht als die Gottlosen gerichtet werden.

Diejenigen, die so lange die alten geblieben sind, nun aber ihre Stellung ändern, tun das unter der Wirkung ihrer Gottesfurcht. Der Unterschied zwischen denen, die Gott nicht fürchten, und denen, die Gott fürchten - wenn sie auch eine Zeitlang der Wirkung der Gottesfurcht gegenüber gleichgültig geblieben sind -, zeigt sich, indem sie sich nun doch noch bekehren. Weil sie fragen: „*Worin sollen wir uns bekehren?*“ wird der Unterschied zwischen denen, die Gott nicht fürchten, und denen, die noch Gottesfurcht haben, gezeigt. Gott beschuldigt sie insgesamt, daß sie ihn der Zehnten und Abgaben berauben. Weil sie so bestimmt darnach fragen: „*Worin sollen wir uns bekehren?*“ und „*Womit haben wir ihn beraubt?*“, so kommt das im Zeugnis des Propheten auch klar zum Ausdruck. Indem Gottes Absicht doch zustande kommt, kann das nur geschehen durch den Teil des Volkes Gottes, der sich bekehrt, und zwar in dem, wie sie von Gottes Geboten abgewichen sind.

Damit ist aber gezeigt, daß nicht alle Kinder Jakobs die gleiche Gesinnung haben, trotzdem sie eine Zeitlang das gleiche getan haben.

Aus Mangel an Gottesfurcht haben alle Gottes Gebote unbeachtet gelassen.

In ihrem Abweichen haben sie alle ihren Gott beraubt. Sie haben die Zehnten und Abgaben, die nach dem Gesetz verordnet sind, nicht in das Kornhaus ihres Gottes gebracht.

Nun kommt es aber ans Licht, daß doch nicht alle die gleiche Gesinnung haben, obwohl alle in der gleichen Weise Gottes Gebote unerfüllt ließen.

Was ist nun der Grund von dem, daß trotz ihrer verschiedenen Gesinnung, doch alle gegen Gott den gleichen Ungehorsam haben?

Der Grund davon kann nur in dem liegen, daß für eine bestimmte Zeit ein Teil des Volkes Gottes unter dem herrschenden Einfluß derer steht, die Gott verurteilt.

In dieser Zeit wird das ganze Volk, ohne Ausnahme, von denen die Gott nicht fürchten, beherrscht. Unter diesem Einfluß werden alle Gott ungehorsam, indem sie ihn berauben.

Nun ist es eigenartig, daß die, welche Gott nicht fürchten, Zauberer, Ehebrecher, Meineidige sind, solche, die Tagelöhner um ihren Lohn bringen, Witwen und Waisen übervorteilen, die Fremdlinge unterdrücken.

Bei alledem ist aber nur auf ein Unrecht hingewiesen: daß sie Gott berauben.

Die sich bekehren, müssen nur in dem einen nicht wie bisher die alten bleiben: sie dürfen Gott nicht wie bisher berauben. Ihre Stellung zu Gott ändert sich völlig, wenn sie Gott nicht mehr berauben.

Gerade darin sollen sie ihren Gott prüfen, und erfahren, daß er des Himmels Fenster auftut und ihnen Segen herabschüttet bis zum Überfluß.

Gott wird beraubt, wenn die Zehnten und Abgaben nicht dargebracht werden.

Dafür kann es nur einen Grund geben, den, daß alle Sünder, die Zauberer, Ehebrecher, Meineidigen, die Tagelöhner um ihren Lohn bringen, Witwen und Waisen übervorteilen und die Fremdlinge unterdrücken, es aus Habsucht tun. Weil der Mensch besitzen will, wie Judas Ischariot durch Verrat seines Meisters 30 Silberlinge verdienen konnte, hat er die Handlung ausgeführt.

Niemand denkt, daß ihm das, was er hat, nicht gehört.

Wenn ein Mensch überzeugt wäre, daß ihm nichts gehört, könnte er nicht habsüchtig sein.

Er kann es nur deshalb sein, weil er meint, er kriege nicht genug. Über das was er hat, braucht er nicht habsüchtig zu sein, denn es ist doch sein Besitz. Wenn es niemand stiehlt, so könnte er damit zufrieden sein. Aber er ist nicht zufrieden.

Deshalb beraubt er Gott, weil er mit dem, was er hat, nicht zufrieden ist, sondern mehr haben will, als er besitzt.

Wenn es ihm nicht darum zu tun wäre, seinen Besitz zu mehren, könnte er wohl Gott den Zehnten und die Abgaben bringen, die er verlangt. Dann wäre es ihm

verständlich, daß Gottes Ordnung lautet, Gott zu geben, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist.

Aber Gott zu berauben ist leichter, als den Kaiser zu berauben.

Wenn Gott Zehnten und Abgaben verlangt, gibt man sie nicht, und damit ist die Sache erledigt.

Wenn aber der Kaiser Steuern verlangt, und man gibt sie ihm nicht, dann hat es gewöhnlich ein Nachspiel.

Wenn man Gott beraubt, ist man wenigstens der Meinung, es gebe kein Nachspiel.

Nun soll es gerade in dem erfahren werden, daß durch Gehorsam gegen Gott, daß man aufhört ihn zu berauben, die Fenster des Himmels geöffnet werden und Segen herabfließt bis zum Überfluß.

Das kommt, wenn ein Teil des Volkes sich zu den Geboten Gottes stellt und gehorsam ist.

Die Habsucht, die das ganze Volk so lange verhindert hat, Gottes Gebote zu erfüllen und das, was er fordert, in sein Kornhaus zu bringen, hat keinen Segen vermittelt. Die Fenster des Himmels blieben verschlossen, und der Überfluß blieb aus.

„Und ich will für euch den Fresser schelten, daß er euch die Frucht der Erde nicht verderbe und auch der Weinstock nicht fehlschlage auf dem Felde, spricht Jehova Zebaoth.“ (Mi.3,11)

Um der Untreue willen Gott gegenüber ist es die beständige Erfahrung geworden, daß der Fresser die Frucht des Landes verderbt und der Weinstock fehlgeschlagen hat, daß es jahrein, jahraus kaum etwas anderes als Mißernten gibt. Der Grund davon ist klar gezeigt, und die Ursache, daß es anders wird, ist ebenso klar.

Das Irdische ist in allem der Schatten von dem Wesen.

In Wirklichkeit geht es um das Haus Gottes.

Die Menschen sind der Tempel Gottes, weil der Geist Gottes in ihnen wohnt.

„Wenn jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, und der seid ihr.“ (1.Kr.3,17)

Alle Rückständigkeit an Zehnten und Abgaben ist Raub am Hause Gottes.

Alles, in dem ein Kind Gottes in seiner Stellung am Hause Gottes rückständig bleibt, ist auch Raub am Hause Gottes.

Jeder Einfluß im Leben der Kinder Gottes, der die Auswirkung der Gottlosigkeit ist, so daß andere unter solchem Einfluß veranlaßt werden, die Treue zum Hause Gottes gering zu achten, kommt von solchen, die den Tempel Gottes verderben. Gott wird sie verderben.

Was mitwirkt, daß Gottes Haus nicht zustande kommt, wird beseitigt.

Zuletzt gibt es nur zwei Klassen:

Gerechte
und Gottlose,
die Gott dienen,
und die ihm nicht dienen.

Die ihm dienen, sind die Hütte Gottes;

die ihm nicht dienen, wird der zukünftige Tag anzünden, sie kommen um.

So muß man Gott durch Bekehrung beweisen, daß man ihn nicht beraubt. Die Bekehrung muß in dem Ausdruck finden, daß Gott alles bekommt vom Menschen, was er haben will. Durch Bekehrung muß man Gott dienen. Das geschieht, indem man Speise ins Haus bringt.

Die Speise im Hause Gottes muß bewirken, daß der Tempel Gottes zustande kommt, indem das von Gott in Jesus offenbarte Leben in der Leibesumwandlung der Kinder Gottes offenbar wird.

Das muß sich aus der Speise des Hauses Gottes ergeben.

Jedes Kind Gottes muß seinen Beitrag dazu geben, daß der Tempel vollendet wird. Zu demselben kommt dann der Herr plötzlich. Wer nicht alles dazu beiträgt, was in seiner Fähigkeit liegt, gehört nicht dazu, er schaltet sich vom Tempel Gottes aus.

Gottes Anspruch, den er an den Menschen erhebt, besteht darin, daß er ihn ganz besitzen will, und das bedeutet, daß er den Leib als Wohnung besitzt.

Das wird durch das Wirken des Geistes Gottes erkannt.

Die Versiegelung durch den heiligen Geist der Verheißung, den Geist der Kindschaft, bewirkt das Zeugnis, daß man Kind Gottes ist.

Man bekommt durch den Geist der Weisheit und Offenbarung erleuchtete Augen des Herzens, das Licht über das, was in der Auferstehung Jesu Christi geschehen ist.

Durch den Geist Christi, wenn er im Kinde Gottes wohnt, und Christus in ihm ist, ist der Geist des Kindes Gottes Leben um der Gerechtigkeit willen. Es ist die Stärkung des inwendigen Menschen durch den Geist Gottes.

Und der Geist, der Christum von den Toten auferweckt hat, der Geist des Vaters, wenn er im Kinde Gottes wohnt, macht den sterblichen Leib lebendig.

So ist das Wirken des Geistes Gottes im Zeugnis der Apostel gezeigt.

Es beginnt mit dem Zeugnis der Kindschaft.

Es ist aber falsch, das Zeugnis der Kindschaft so anzusehen, als wäre damit die Entscheidung zwischen den Gläubigen und den Ungläubigen endgültig erfolgt. Es ist falsch, wenn man meint, mit der Erfahrung der Kindschaft hätte man alles Nötige, was ein Kind Gottes braucht. Man hat mit dieser Erfahrung noch nicht einmal so viel, daß man weiß, was man mit dem Leben, das Jesus von den Toten auferweckt hat, anfangen soll.

Dann muß man durch den Geist der Wahrheit, den Geist der Weisheit und Offenbarung, das nötige Licht erlangen über Gottes Werk in Christo Jesu.

Man darf aber auch die Erkenntnis nicht falsch einschätzen. So wichtig und nötig sie

ist, ist es auch nur eine Erfahrung, die weiter führen muß.

Aufgrund der Erkenntnis

muß man in seinem Geiste gestärkt werden, das heißt, nach der Erkenntnis dessen, was Jesus vollbracht hat, muß sich der Geist Gottes mit dem Geiste des Kindes Gottes verbinden.

Diese Verbindung liegt nicht in der Erfahrung der Gotteskindschaft.

Sie liegt auch nicht im Erlangen des Lichtes.

Sie liegt nur in der Erfahrung, daß durch Christus sein Geist, als Folge der Treue der Kinder Gottes, die erlangte Erkenntnis so in ihren Geist eindringt, daß sie in dieser Verbindung bleiben.

Aber auch die Verbindung von Gottes Geist mit dem Geiste des Kindes Gottes ist wiederum nur die Vorbereitung von weiteren Erfahrungen.

Die weitere Erfahrung ist die, daß nebst dem, was Christi Geist für das Kind Gottes ist, noch der Geist erlangt wird, von dem, der Christum von den Toten auferweckt hat, das ist der Geist des Vaters.

Und erst wenn dieser Geist, der Christus von den Toten auferweckt hat, in dem Kinde Gottes wohnt, ist ein Kind Gottes unter der Leitung des Geistes Gottes zu der Erfahrung gelangt, daß es ganz von Gott erfüllt ist. Nun erfährt es dasselbe, was Gott in Jesus durch seine Auferweckung von den Toten hat offenbaren können. Es ist das Leben, das den toten Leib Jesu lebendig gemacht hat, das auch den sterblichen Leib des Kindes Gottes lebendig machen muß.

Was von diesem Wirken des Geistes Gottes in der Erfahrung des Kindes Gottes unerfüllt bleibt, kommt auf das Konto

der mangelhaften Bekehrung,
der mangelhaften Gottesfurcht,
des mangelhaften Gottdienstens.

Die Trennung zwischen denen, die Gott nicht fürchten, und denen, die ihn fürchten, muß völlig erfolgen.

Dadurch muß auch die Trennung zwischen denen erfolgen, die Gott dienen, und denen, die ihm nicht dienen.

Es ist die Trennung zwischen Gerechten und Gottlosen.

Nun ist noch eine weitere Trennung gezeigt, sie erfolgt unter den Kindern Gottes, die sich zur Gottesfurcht bekannt haben. Sie halten die Gebote Gottes, sie hören vom Wort Gottes, sie bekehren sich, wenn sie es einsehen, daß sie Gott beraubt haben, und sagen nicht:

„Es ist umsonst, daß man Gott dient ...“ (Vers 14)

Als die wahren Gottesfürchtigen besprechen sie sich miteinander.

Die, welche sagen *„Es ist umsonst, daß man Gott dient“*, werden zurechtgewiesen.

Die sich miteinander besprechen, erfahren, daß der Herr darauf merkt. Er

hört es, und es wird vor ihm ein Gedenkbuch geschrieben. Sie sind diejenigen, die den Herrn fürchten und seinen Namen hochachten. Sie werden von Gott an dem Tage, den er macht, als sein Eigentum behandelt.

Er schont sie, wie ein Vater seinen Sohn schont, der ihm dient.

Ihnen geht die Sonne der Gerechtigkeit auf mit Heilung unter ihren Flügeln; sie sind die Gerechten, die Gott dienen im Üben der Gerechtigkeit.

Wenn ihnen die Sonne der Gerechtigkeit aufgeht mit Heilung unter ihren Flügeln, so bedeutet das, daß sie geheilt werden.

Die Sonne der Gerechtigkeit ist für sie ihre Heilung. In Rm.6,22 ist die Heilung in der Ordnung gezeigt, wie wir sie sehen müssen.

Jedes Wort Gottes, das man in sich aufnimmt, wird zu Geist und Leben.

Das erste ist „von der Sünde frei“. Nach Vers 18 heißt es:

„Nachdem ihr aber von der Sünde befreit wurdet, seid ihr der Gerechtigkeit dienstbar geworden.“

Und nach Vers 22 heißt das Gott dienstbar geworden sein. Das zeigt, daß ‚das Gott dienstbar sein‘ in dem liegt, daß man der Gerechtigkeit dienstbar ist.

Die Gerechtigkeit wird aber von denen dargestellt, die das Weib im Himmel sind (Of.12). Sie sind der neue Himmel, in dem die Gerechtigkeit wohnt.

So ist das Üben der Gerechtigkeit die Erfahrung der Kinder Gottes, die zur Heiligung führt. Die Heiligung ist die Frucht vom Üben der Gerechtigkeit.

In Hb.12,14 heißt es, daß ohne Heiligung niemand den Herrn schauen kann.

Die Heiligung ist somit die Ausrüstung zum Schauen des Herrn, wie er ist.

Nach 1.Jh.3,3 müssen sich die Kinder Gottes, die die Hoffnung zu ihm haben, ihm gleich zu werden, reinigen, so wie er auch rein ist.

Indem sie sich reinigen, so wie er auch rein ist, sehen sie ihn, wie er ist.

Somit ist die Heiligung, in der der Herr geschaut wird, und die Reinigung die Stellung, daß man ihn sehen kann, wie er ist.

Die Heiligung kommt von oben, von Gott, weil er sie durch Christum zustande gebracht hat.

Und die Reinigung muß das Kind Gottes üben.

Die Wirkung ist dieselbe. Beides,

was Christus gibt,

und wie das Kind Gottes sich reinigt,

führt dazu, daß es den Herrn schaut, wie er ist, daß es ihn sieht, wie er ist.

Ohne Heiligung wird niemand den Herrn schauen. Dabei denkt man gewöhnlich nicht daran, daß Jesus verwandelt ist.

Wenn man ihn sieht, wie er ist, dann sieht man den von den Toten auferweckten, in der Unsterblichkeit stehenden Leib, in welchem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt (Kl.2,9).

Dann sieht man den in ihm erfüllten Willen Gottes, wie er das Haupt der Gemeinde, das Haupt seines Leibes, ist und wie sein Offenbar-Werden erfolgt. Wenn die Heiligung vollendet ist, dann erlangt das Kind Gottes das ewige Leben. Wenn es ihn sieht, wie er ist, dann wird es ihm gleich.

Aber nicht das ‚ihn sehen‘ ist das ‚ihm gleich werden‘, und nicht die Heiligung ist das ‚ihm gleich sein‘ in der Vollkommenheit.

Aber das Ihn-sehen-Können aufgrund der erlangten Reinigung und Heiligung führt dahin,

daß das Kind Gottes ihm gleich wird im verwandelten Leib.

Das erlangen diejenigen, die sich als Gottesfürchtige miteinander besprechen, sich zusammenschließen, und die von denen abgesondert sind, die über ihre Kindschaft untreu und unzufrieden sind und sagen:

„Es ist umsonst, daß man Gott dient ...“ (Vers 14)

Wie kommt man zu einer solchen Ansicht? Es ist die Unzufriedenheit. Warum kann eine solche Unzufriedenheit in der Erfahrung eines Gott dienenden Kindes Gottes vorhanden sein, das vor dem Herrn in Trauerkleidern einhergeht und zum Ausdruck bringt, daß sein Verhältnis zum Herrn tadellos sei?

In Wirklichkeit gehören sie zu den Kindern Gottes, von denen Jakobus sagt:

„Seufzet nicht wider einander, meine Brüder, auf daß ihr nicht gerichtet werdet; siehe, der Richter steht vor der Tür!“ (Jk.5,9)

Warum sagen Kinder Gottes *„Es ist umsonst, daß man Gott dient“*?

Weil Gott die Gottlosen nicht so richtet, wie sie es erwarten, sind sie mit ihrer eigenen Stellung, wie sie Gott dienen, unzufrieden. Sie möchten es mindestens so haben. wenn sie schon Gott dienen, daß es ihnen Gott auch beweist, indem er sie dafür belohnt, daß sie ihm dienen und es ihnen dann besser geht als den Gottlosen.

Sie sehen keinen Grund dafür, daß es den Gottlosen gut geht, und sie in Trauerkleidern einhergehen müssen. So brummen sie.

Deshalb redet Jakobus von solchen, die in ihrem Seufzen vom Herrn, der als Richter vor der Tür steht, gerichtet werden. Sie seufzen wider die gottlosen Brüder - die auch zum Volke Gottes und zur Gemeinde Gottes gehören -, weil sie dieselben nicht tragen können.

Ein über seine Brüder seufzendes Kind Gottes wird von dem Allerheiligsten ausgeschieden. Sie müssen sich bekehren, indem sie bereit sind, sich gegenseitig zu verstehen und sich miteinander zu besprechen, um alles zu erfahren, was mitwirken muß, daß das Haus Gottes zustande kommt.

Der Tempel muß vorhanden sein, wenn der Herr plötzlich zu seinen Tempel kommt. Aber der Weg muß für den Herrn eben sein.

Die Hügel müssen abgetragen werden und alle Täler ausgefüllt, alles Krumme muß gerade und alles Höckerichte eben werden.

Diese Stellung zur Gottesgerechtigkeit muß erlangt werden.

Das ist aber nur möglich, wenn die Kinder Gottes sich miteinander besprechen, um sich zu helfen und zu dienen, den Willen Gottes zu sehen, um ganz einig zu werden mit dem Willen Gottes.

Aus diesem ‚Miteinander-sich-besprechen‘ muß es sich ergeben, daß die Kinder Levis gereinigt werden wie Silber und Gold gereinigt wird, und daß sie aufgrund dieser Zurüstung, Opfer der Gerechtigkeit dem Herrn bringen können. Wenn der Herr zu seinem Tempel kommt, muß zwischen dem, wie er das Opfer der Gerechtigkeit ist, und wie sie die Opfer der Gerechtigkeit bringen, Übereinstimmung sein.

Sie müssen ihm so dienen, daß ihr Dienst in dem völlig Ausdruck findet, was er vollbracht hat.

Er hat die Gerechtigkeit vollbracht, und sie müssen die Gerechtigkeit bezeugen.

Was daran mangelt und fehlt, daß dieser Dienst ausgerichtet wird, scheidet aus von der Hütte Gottes.

